

Interview: Dipl.-Ing. Dr.techn. Robert Merwa

Wie sind sie als Studierender zu Biomed gekommen? Was waren ihre Beweggründe?

Nach der HTL-Matura habe ich mich aufgrund der damaligen Arbeitsmarktsituation entschieden, Telematik zu studieren. Nach erstem Kontakt mit einigen biomedizinischen Teilfächern war für mich klar, dass ich eine vertiefte Ausbildung auf diesem Gebiet machen möchte.

Ein Vergleich von damals und heute: Wie hat sich das Studium im Laufe der Zeit geändert?

Sicherlich kann man die Ausbildung von damals mit der heutigen nur schwer vergleichen, da sich in den letzten Jahren die universitären Rahmenbedingungen sehr stark geändert haben. Auch kann die Biomedizinische Technik in ihrer Gesamtheit heute nicht mehr mit nur einem Studium abgedeckt werden - eine vertiefte Ausbildung kann nur mehr in einem Teilbereich absolviert werden.

Wie lange sind sie bereits als Lehrender auf der TU tätig, welche Fachbereiche haben sie abgedeckt?

Begonnen hat meine Beschäftigung mit der Lehre bereits während meines Studiums. 1998 eröffnete sich erstmals die Möglichkeit als Studienassistent zu arbeiten und erste Erfahrungen im Umgang mit jüngeren Kolleginnen und Kollegen zu sammeln. Ab 2003 wurde ich von der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik mit eigenständiger Lehre beauftragt. Begonnen habe ich mit dem Labor Grundlagen der Biomedizinischen Technik und der Übung Biosignalverarbeitung. Im Laufe der Zeit kamen noch die Vorlesungen

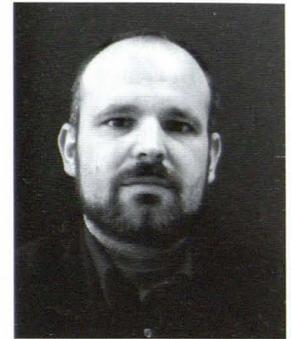
Medizinische Elektronik, Telemedizin und Biosignalverarbeitung hinzu. Weiters gehört jetzt die Betreuung verschiedenster Projekte (Biomedizinisches Projekt, Seminar/Projekt Biomedizinische Technik, Biomedizinisches Seminar) und Diplomarbeiten ebenfalls zu meinen Lehraufgaben.

Wie gefällt ihnen der allgemeine Umgang mit den Lehrenden?

In den letzten Jahren ist der Druck auf das Lehrpersonal enorm gestiegen. Die Lehre ist nur ein Teil unserer universitären Aufgabe. Sowohl die Forschung (das impliziert auch das Schreiben von Publikationen in anerkannten Fachzeitschriften, die Teilnahme an Kongressen und die Organisation eigener internationaler Veranstaltungen) als auch die Erledigung administrativer Angelegenheiten (Beschaffung von Forschungsmitteln, Personal, internationale Zusammenarbeit, Ressourcenzuordnung, Mitgliedschaft in akademischen Gremien, etc.) fällt in den Aufgabenbereich. Einige Kolleginnen und Kollegen bewältigen diese Aufgaben unter teils gesundheitlichen Einbußen.

Ich bin der Meinung, dass der Umgang zwischen Lehrenden und Studierenden von zentraler Bedeutung für eine Universität ist. Als Universitätsassistent sehe ich meine Aufgabe vor allem darin, technisches Fachwissen zu vermitteln und die Fähigkeit zu selbständigem Arbeiten zu fördern, wobei soziale Faktoren nicht vernachlässigt werden dürfen. In diesem Kontext möchte ich auch die Gelegenheit nutzen, zwei Personen recht herzlich zu danken, die mich während meiner Laufbahn an der Universität immer unterstützt und

mich in meiner persönlichen Entwicklung sehr geprägt haben. Herr Prof. Scharfetter ist seit meiner Diplomarbeit ein ständiger Begleiter in meinem Leben und etwas später lernte ich dann Prof. Wach kennen. Beide Menschen schätze ich aufgrund ihrer fachlichen und vor allem sozialen Kompetenz.



Robert Merwa
merwa@tugraz.at

Wie sind die Chancen, dass man als Biomedler auch in einen adäquaten Beruf hinein kommt?

Der Studienplan "Biomedical Engineering" beinhaltet ein breites Spektrum an technischen Fächern. Aus diesem Grund kann man nicht von einer extremen Spezialausbildung sprechen, was den Einstieg in einen allgemein technischen Beruf erleichtert. Außerdem gibt es eine ständig wachsende Anzahl von Möglichkeiten, auch in einem engeren Spezialgebiet zu arbeiten.

Wie sehen sie die Zukunftsaussichten, besonders jetzt in der wirtschaftlich schwierigen Zeit?

Ich habe in den letzten Wochen einige Gespräche mit Leuten aus der Wirtschaft geführt. Es ist nach wie vor ein Mangel an Fachpersonal am Markt vorhanden, wobei es aber auf Grund der derzeitigen Situation etwas schwieriger ist, vor allem in kurzer Zeit, einen der Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz zu finden.

Wie ist der allgemeine Ruf der TU Graz bzw Biomed seitens der Privatwirtschaft?

Bei meinen letzten Kontakten mit der Privatwirtschaft hat sich gezeigt, dass die Technische Universität als innovative Forschungs- und Ausbildungseinrichtung einen sehr guten Ruf besitzt, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene.

Haben Sie schon Pläne, was sie nach der TU beruflich machen werden?

Ja.

Einen letzten Rat für alle ET&Biomed-Studierende?

Nehmen Sie Ihr Studium ernst und nutzen Sie diese Zeit, um Ihren geistigen Horizont zu erweitern.

Lebenslauf von Robert Merwa Geboren am 13.02.1970 in Klagenfurt

Ausbildung

1976 - 1980	Volksschule in Klagenfurt
1980 - 1984	Bundesgymnasium in Klagenfurt
1984 - 1989	Höhere Technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt in Klagenfurt, Fachrichtung Nachrichtentechnik und Elektronik
1990 - 2000	Diplomstudium Telematik mit den Wahlfächern Elektro- und Biomedizinische Technik und Medizinische Informatik und Neuroinformatik an der Technische Universität Graz - Erzherzog Johann Universität
29.06.2000	Graduierung zum Diplomingenieur
2000 - 2004	Doktoratsstudium an der Technische Universität Graz
02.04.2004	Promotion zum Doktor der technischen Wissenschaften

Berufliche Laufbahn

17.07.2000 - 28.02.2001	Vertragsassistent am Institut für Elektro- und Biomedizinische Technik
01.03.2001 - 31.10.2001	Forschungsassistent beim Spezialforschungsbereich (SFB, F 315)
01.11.2001 - 31.08.2003	Forschungsassistent beim Austrian Science Fund (FWF, P14990)
seit 01.09.2003	Universitätsassistent am Institut für Medizintechnik
01.10.2005 - 31.12.2006	Stellvertretender Leiter des Institutes für Medizintechnik